

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 4 (1909)
Heft: 9

Artikel: Der Oberaargau
Autor: F.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER « SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ »
BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 9 • SEPTEMBER 1909

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

DER OBERAARGAU

Von F. M.

Wie viele gibt es doch, welche die Schweiz durchqueren, um im Oberland oder am Genfersee Naturschönheiten aufzusuchen und dabei nicht ahnen, dass sie mit schnell fahrendem Zug achtlos an unendlich vielen reizenden, geschichtlich hochinteressanten Punkten vorbeirasseln ohne sie zu bemerken. Solch ein stiefmütterlich behandelter Landesteil ist der *Oberaargau*. Allerdings hat er nicht die Grossartigkeit der Alpengegenden, oder das Bezaubernde der Gestade am Genfersee aufzuweisen, aber trotzdem bietet er dem wahren Naturfreund des Schönen und des Lieblichen die Fülle. — Freilich, Herrlichkeiten, die einem überwältigen, gibt's im Oberaargau nicht; aber doch des Anziehenden genug, das zu immer neuen Wanderungen ermutigt, wenn man nicht zu den Blasierten dieser Welt gehört, denen das Beste und Schönste kaum gut genug ist, sondern zu den Glücklichen, die noch Verständnis haben für landschaftliche Reize schlichter und intimer Art.

Den Schlüssel zum Oberaargau von Westen her bildet Burgdorf, die Stadt auf dem Berge mit ihrem trotzigen Schloss, ihrer schlanken Kirche und all den modernen Bauten. Fast möchte es einem dünken als wäre ein Wettstreit entstanden zwischen dem was Menschenhand gebaut und den vier waldgekrönten Flühen, welche die Natur am Emmenufer aufgetürmt, Bollwerken gleich, an denen die Westwindstürme vergebens anprallen. Man könnte den Oberaargau geographisch in die Aemter Wangen und Aarwangen einteilen, besser passt es aber für diese Plauderei, die Aare eine natürliche Grenze ziehen zu lassen und von einem rechts- und linksufrigen Teil zu sprechen.

Ersterer ist sehr reich an dunkeln Tannenwäldern, die in angenehmer Abwechslung mit Laubholz die Hügel krönen, die durch ihre mannigfaltigen, oft kühnen Formationen lebhaft an die Emmenthalerberge erinnern, deren letzte Abstufung sie ja sind. Und auch die einzelnen Häuser, bald hoch auf solch einem « Knubel », bald tief in einem « Krachen », tragen lebhaft das Gepräge des glücklichen Fleckchens Erde, wo's schöner und lustiger geht denn überall wo anders.

Was die beiden wichtigsten Ortschaften der Gegend anbetrifft, Herzogenbuchsee und Langenthal, so sind sie an den nördlichen Hängen der letzten Ausläufer dieser Hügelketten angeschmiegt, dort, wo dann die grosse Ebene bis zur Aare und das Gäu beginnt.

Herzogenbuchsee kann mit Fug und Recht angeführt werden als der Typus eines üppigen Dorfes, das stolz ist auf das was es ist, und nicht den Anspruch erhebt, etwas anders zu sein. Ein Paar Bauten, die in allerletzter Zeit entstanden, scheinen anzudeuten, dass man gesonnen, nicht mehr ein stolzes Dorf zu bleiben, sondern sich zur Kleinstadt aufzuschwingen. Ist es zu weit gegangen zu sagen, es sei dies schade, so schade, wie wenn ein strames Bernermeitschi die Tracht die ihm so gut steht, ablegt, um seine üppigen Formen in irgend einem städtischen Kleid in unglücklicher Weise zur Schau zu tragen! Wie nimmt sie sich doch gut aus, die mächtige Kirche mit ihrem Turm aus Quaderstein, derauf schattigem Hügel emporragt und sich so trefflich der Landschaft anpasst!

Langenthal dagegen bietet das Bild des Dorfes, das in steter Entwicklung begriffen,

es zum wichtigen Marktflecken gebracht hat und das sein rasches, systematisches Aufblühen durch Bauten dokumentiert, die imponieren sollen, aber nicht immer gefallen. Die breite Hauptgasse, das massige Gemeindehaus, die verschiedenen Strassen, die zum Bahnhof führen, und die Ausviertel im Osten und Süden der Ortschaft, sie alle drängen dem Besucher förmlich die Idee auf: Ja wir Langenthaler, wir sind Kerle, die etwas sind, etwas haben und etwas leisten! Wohl kein anderes Gemeindewesen im Oberaargau trägt derart den Stempel des raschen Aufschwungs, des bewunderungswürdigen Fortschrittes, der aus dem Alten und Morschen Neues und Stolzes erstehen lässt. Wie fallen doch die ganz vereinzelt Häuser von dazumal neben den Villen von heutzutage auf und wie beredt ist doch diese Sprache.

Etwas nördlich von Langenthal liegt Aarwangen, der Hauptort des nach ihm benannten Amtsbezirkes. Stolz steht der alte Schlossturm an der Aare, eng umschlossen von den Gebäuden welche ein Amtssitz bedingt. Er schaut nicht nur herab auf herrliche Gefilde, sondern auf eine



HAEUSERGRUPPE IN REISISWIL. Harmonisches Dorfbild, in welchem die Häuser mit ihren einfachen Formen den Reiz der Landschaft noch erhöhen
GROUPE DE MAISONS A REISISWIL. Les grandes formes simples des maisons contribuent au charme du paysage

rühmliche Geschichte. Gerade so wie sich um den Turm herum die Gebäulichkeiten gruppieren, so ist mit dem Schloss Aarwangen die Geschichte der ganzen Landschaft eng verknüpft. Am Ende des 12. Jahrhunderts taucht die erste urkundliche Nachricht von Aarwangen auf; es hat damals sein Besitzer dem Kloster St. Urban eine Vergabung gemacht, dann kam es in den Besitz des Ritters von Grünenberg und 1432 kaufte sich die Stadt Bern die ganze Herrschaft. Unter den Bannern Berns zogen die Aarwanger in die Burgunder- und Schwabenkriege und auf die italienischen Schlachtfelder, machten sich die Lichtseiten des Regiments der gnädigen Herren zu nutze, litten an dessen Schattenseiten wie alle andern und kamen aus all den Schwankungen, die im Lauf der Jahrhunderte eintraten, als ein blühender, durchaus auf der Höhe stehender Kantons-
teil heraus.

Es mag hier gesagt sein, dass es geradezu auffällt, wie wenig Burgen, Schlösser und Herrschaftssitze im Oberaargau noch übrig geblieben sind. Früher waren viele stolze Ritterburgen vorhanden, denken wir nur an Grünenberg, Bipp, Rohrbach, Gutenburg, sie alle sind verschwunden, Bern hat gründlich damit aufgeräumt und nur Wangen und Aarwangen stehen lassen, weil es sie zum Sitz der Landvögte brauchte. Herrschaftliche Landhäuser wie im Mittelland hat es überhaupt nie gegeben, man fand die Gegend zu abgelegen; als einzige Ausnahme steht das Schloss Thunstetten da, das Hieronymus von Erlach anfangs des 18. Jahrhunderts während seiner Amtsperiode als Landvogt von Aarwangen baute.

Dieses gänzliche Fehlen von Herrschaftssitzen jeglicher Art hat selbstverständlich Früchte gezeitigt, und als wichtigste scheint mir angeführt werden zu dürfen ein ganz eigenartiges Unabhängigkeitsgefühl des Bauern, und so rühmt man dem Oberaargauer mit Recht nach, dass er etwas Selbstbewusstes, Selbständiges, Offenes und Gerades in seinem Wesen hat. Nun, etwas von diesem Selbstbewusstsein ist auf die Bauart, auf den Stil übergegangen. Beim Durchwandern oberaargauischer Dörfer hat man das Gefühl, dass seit langer Zeit das ganze Augenmerk auf eines gerichtet gewesen ist, auf die Landwirtschaft; nirgends findet man bei den alten Häusern Verzierungen, die eitle oder berechnete Gefallsucht diktieren könnte. Sie stehen da, grossangelegt, nur um ihrem Zwecke zu dienen; wie der Bauer im schmucklosen Halbleinkittel, so präsentiert sich auch sein Heim. — So wenig geziert ist es, wie das Wesen des Besitzers, alles läuft aufs Praktische hinaus, und doch! Wie man gerade auf dem Land unendlich viel Zartheit, Takt und Feinheit im Fühlen und Denken findet, so erblickt man in den Dörfern Bauten von einer staunenswerten Zierlichkeit und Eleganz! Wer denkt da nicht an den Speicher mitten im Dorf, am Dorfbach, beschattet von rauschenden Silberpappeln, oder an das Stöckli hinter dem Garten mit seinen gleichmässigen, vornehmen Formen! Oder wiederum wem tritt nicht das Bild der biedern währschaften Landwirtheuser vors Auge, wie es deren früher an den Hauptverkehrsstrassen so viele gab und die sich hinübergerefft haben in das Zeitalter, wo statt der Postwagen Dampfross und Autos sich in den Verkehr teilen. Fürwahr, die Schönheit der Gasthäuser wird nur noch übertroffen durch die Güte dessen, was darin einem aufgestellt wird!

Nirgends tritt die Mannigfaltigkeit des Oberaargaus deutlicher hervor, als im Stil und der Anlage der Kirchen. Während um Bern herum alle ungefähr dasselbe Gepräge tragen, sind im Amtsbezirk Aarwangen die meisten verschieden voneinander. Wohl bestehen Aehnlichkeiten wie zwischen Roggwil und Lotzwil, wie sie überhaupt zwischen allen Gebäuden der Renaissance bestehen, aber wie hat doch jedes Kirchlein oder sein Turm seine Eigenartigkeit.

Die älteste von allen ist Wynau, eine dreischiffige romanische Basilika, die früher ein Dekanat des Bistums Konstanz war; von grossem Interesse sind die Kirchen von Aarwangen und Ursenbach, die beide Produkte der Spätgotik sind und als herrlichen Schmuck Scheiben aus der besten Zeit der Glasmalerei besitzen, um die sie grosse Städte beneiden könnten. Die grossen Kirchen in vielen Dörfern und die Pfarrhäuser, ganz im Stil der alten Bernerpatrizierhäuser auf dem Lande gehalten, daneben die kleinen alten Schulhäuser von dazumal und die stolzen Schulpaläste von heute, die immer mehr auftauchen, bis in die kleinsten Ortschaften, Zeugnis ablegend vom Drang nach tüchtiger Bildung, der überall sich geltend macht, geben ein deutliches Bild vom Wandel der Zeiten, wie es interessanter und klarer kaum anderswo geboten wird.

Wer seine Freude hat an altertümlichen Städtchen kommt im Oberaargau auch auf seine Rechnung. Da sind nämlich im Amte Wangen, Wangen selbst und Wiedlisbach, ersteres dicht an den Ufern der Aare, letzteres nur eine schwache halbe Stunde davon entfernt auf sonniger Anhöhe gelegen. Noch steht die altehrwürdige gedeckte Brücke mit ihren mächtigen Pfeilern aus Eichenholz, noch ist der Torbogen in der Stadtmauer an beiden Eingängen des Städtchens Wangen, das früher Sitz eines Kyburgvogtes war, der ein Schloss, das die Häuserreihe einer Quergasse stilvoll abschliesst, bewohnte, das in seinen Mauern eine Benediktinerpropstei barg und das jetzt Hauptort des Amtsbezirkes ist, der nach ihm den Namen führt.

Ebenso typisch ist Wiedlisbach, dessen Einwohner im Jahr 1798 das Schloss Bipp schleiften und dadurch die Auflösung des Bipperamtes und Verschmelzung desselben mit dem Amte Wangen verursachten. Wer plötzlich in die Mitte des Städtchens versetzt würde, könnte glauben im Mittelalter zu leben, die Schmiede, die Häuser, alles ist noch so altertümlich. Wohl sind die Tore abgebrochen, die Stadtmauern und ein trotziger Turm stehen aber noch, und die Hintergasse mit den grünenden Nussbäumen, den Haufen von Bürgerholz und den Scharen von stolz einher-spazierenden Hühnern ist ein Idyll, das seinesgleichen sucht, weit und breit.

Wie sehr ein grösserer Fluss trennend auf eine Gegend wirken kann, zeigt der Oberaargau. Während bis zum rechten Ufer der Aare die Ortschaften und Höfe emmenthalerischen Charakter tragen, begegnet man im alten Bipperamt schon ganz ausgesprochenem Juracharakter, wohlverstanden nicht nur im Gepräge der Gegend, sondern im Aussehen der Häuser und Dörfer. Die grossen hölzernen Häuser mit den Bogen sind verschwunden und an ihre Stelle viel kleinere, steinerne getreten; von grösstem Interesse wäre es für den kundigen Besucher, einmal die Unterschiede der beiden Landschaftscharaktere zu studieren, es wäre schon dies an und für sich eine Quelle grosser Freude.

So steht der Oberaargau da als ein Hort unendlich vieler Sehenswürdigkeiten und Reize, die den Wanderer der ihn bereist entzücken; der Zweck dieser Abhandlung ist nicht, den Fremdenstrom in unsere Gaue zu leiten, nein, wenn sie nur etwas dazu beigetragen, den Einheimischen die Augen zu öffnen für das Schöne, das ihnen täglich begegnet und sie lehrt Freude daran zu haben, bewusste, stolze Freude, mit einem Wort, sie überzeugt, dass alles um sie herum eigentlich schön ist, dann ist ihr Zweck erreicht, denn dann liebt jeder sein herrliches Fleckchen Erde um so inniger, gerade so wie ein Käufer seinen erhandelten Gegenstand mehr schätzt, nachdem ein Freund denselben gelobt hat.

Und was will schliesslich der Heimatschutz anderes, als bewusste, begründete Liebe zur Heimat schaffen.



HAUS IN MELCHNAU mit guten Beispielen origineller
 ländlicher Steinmetzarbeiten
 MAISON A MELCHNAU avec bons exemples d'orne-
 ments originaux en pierre taillée



DAS SCHLOSS IN AARWANGEN, vorzügliches Beispiel har-
 monischer Gruppierung von Bauteilen verschiedener Stilepoelen
 CHATEAU D'AARWANGEN; excellente combinaison d'édi-
 fices d'époques diverses



= DORFSTRASSE IN MADISWIL =
 LA GRAND' ROUTE A MADISWIL



DAS KIRCHLEIN IN WYNAU
 = L'ÉGLISE DE WYNAU =

== BEISPIEL ==
 Typische alte Anlage eines reichen bernischen Bauernhofs



BON EXEMPLE
 d'une ancienne maison de riche paysan bernois

WOHNSTOCK
 MIT SCHEUER
 = IN WYNAU =

FERME ET GRANGE
 A WYNAU



KIRCHHOF IN AARWANGEN, stimmungsvolle Kirchhofanlage
 LE CIMETIÈRE D'AARWANGEN



KIRCHE IN ERISWIL, vor wenigen Jahren umgebaut und ihres malerischen Reizes beraubt
 L'ÉGLISE D'ERISWIL, «restaurée» il y a quelques années

Ein Beispiel der gefühllosen Verwüstung, der schon so viele schöne ländliche Bauwerke zum Opfer gefallen sind ==



MODERNES HAUS
 IN LANGENTHAL

Exemple typique de la brutalité avec laquelle on sacrifie de nombreuses belles maisons

MAISON MODERNE
 A LANGENTHAL

== GEGENBEISPIEL ==
 Die fast monumentale
 Wirkung des Hauses wird
 durch den modernen An-
 bau mit Holzzementdach
 ungünstig beeinflusst ==



MAUVAIS EXEMPLE
 L'annexe moderne, en
 ciment de bois, nuit à
 l'effet monumental de
 la maison même ==

== MUEHLE ==
 IN LANGENTHAL

== MOULIN ==
 A LANGENTHAL

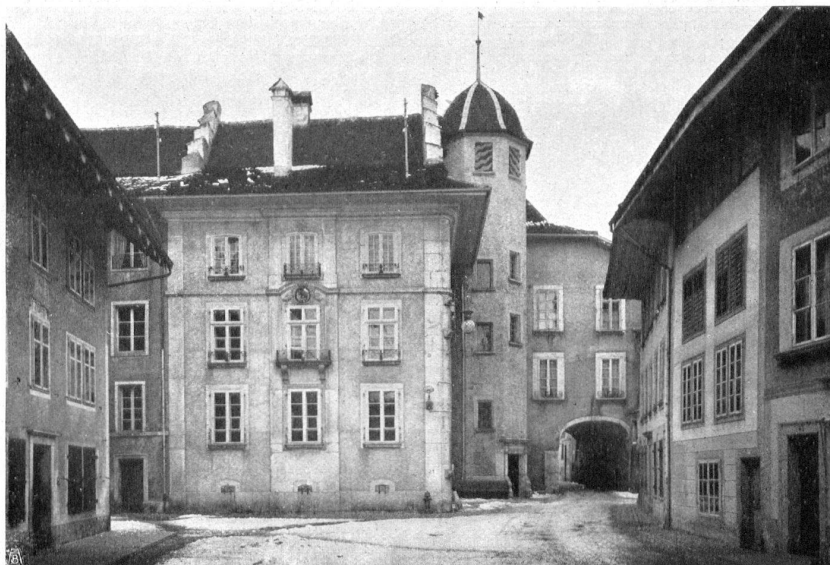


GASTHOF ZUM BAEREN IN DURRENROTH mit guter
 alter, der Architektur des Hauses angepasster Abortanlage!
 HOTEL DE L'OURS A DURRENROTH. Exemple d'une
 bonne combinaison des W. C. avec l'ancienne architecture



GASTHOF ZUM KREUZ IN DURRENROTH mit häss-
 licher moderner Abortanlage (vergleiche das Bild nebenan)
 HOTEL DE LA CROIX A DURRENROTH, avec combinai-
 son malheureuse des W. C. (Comparer avec le bon exemple!)

Gerichtsgebäude, durch
 seine städtischen For-
 men charakterisiert ==

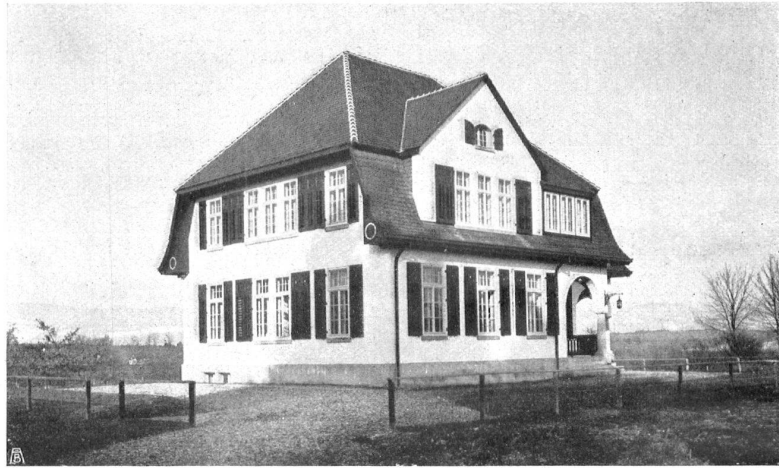


Le tribunal, d'une ex-
 cellente architecture
 == citadine ==

HAUPTGASSE IN
 WANGEN a. d. AARE

LA RUE PRINCIPALE
 A WANGEN sur l'AAR

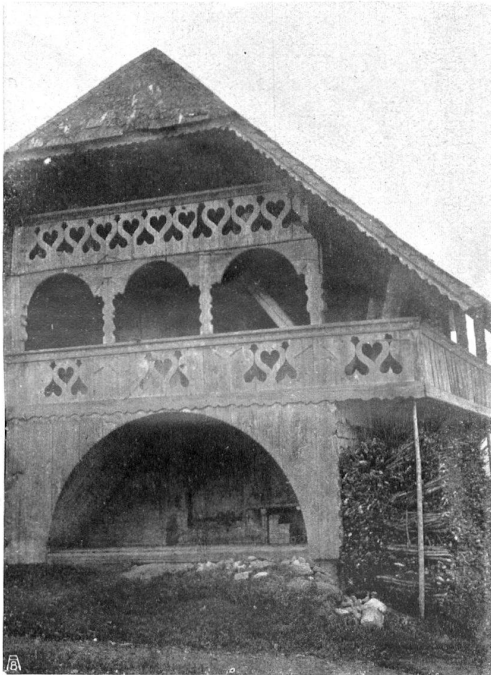
Guter Bau im Geist aller
 = ländlicher Bauweise. =
 Erbaut von den Architekten
 B. S. A. *Egger & Rebsamen*
 = in Langenthal =



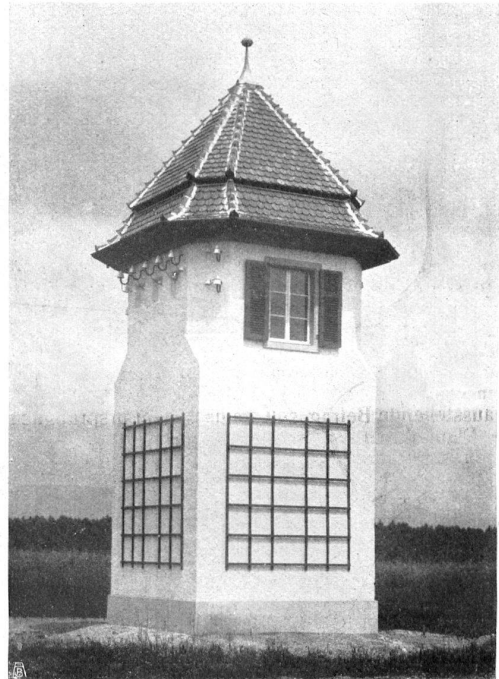
Bonne construction dans la
 = tradition du pays. =
 Architectes: *Egger & Rebsamen* (B. S. A.) à Langenthal

ABSONDERUNGSHAUS
 = IN LANGENTHAL =

PAVILLON D'ISOLATION
 = A LANGENTHAL =

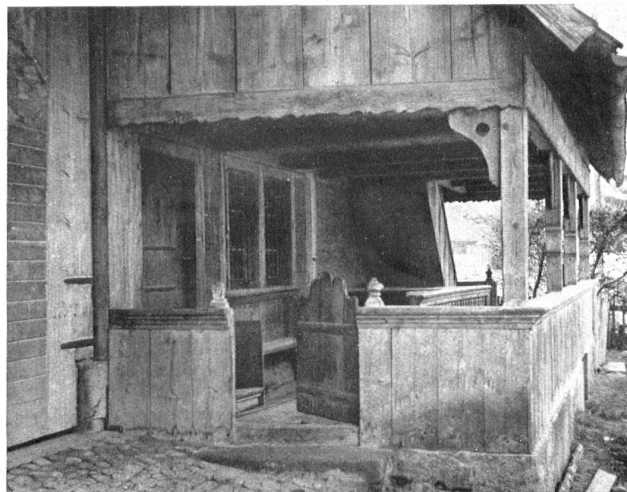


SPEICHER AUS DEM OBERAARGAU, ein Meisterstück ländlicher Zimmermannskunst
 UN GRENIER EN ARGOVIE; chef-d'œuvre de menuiserie campagnarde



TRANSFORMATOREN-HAUESCHEN IN LANGENTHAL, erbaut nach dem Entwurf von Bauinspektor *Köhler*, Langenthal
 STATION TRANSFORMATRICE A LANGENTHAL, d'après les plans de *M. Köhler*, à Langenthal

LAUBE EINES BAUERNHAUSES IN MADISWIL;
 einfache heimelige Anlage.



= GALERIE D'UNE =
 FERME A MADISWIL,
 d'une aimable simplicité.